

Brauchen Mädchen eine besondere Begabungsförderung?

Astrid Wasmann



Astrid Wasmann

1 Einleitung

Die spezifischen Lernbedürfnisse besonders Begabter werden in den Planungen von Schulentwicklung sowohl auf Schulebene als auch auf bildungspolitischer Ebene stärker berücksichtigt als noch vor wenigen Jahren (vgl. *Ullrich/Strunck* 2008). Da aber für Jungen und Mädchen in wissenschaftlichen Studien vielfältige Unterschiede hinsichtlich des Lernens, der Einstellung zum Lernen, Interessen und sozialer Eingebundenheit beschrieben wurden (vgl. *Elster* 2007a, 2007b; *Faulstich-Wieland* 2004; *Stamm* 2007), stellt sich die Frage, ob besonders Begabte beiderlei Geschlechts in ihren spezifischen Eigenarten hinsichtlich Leistungsfähigkeit, Selbstkonzept, Interessen und sozialen Faktoren durch Maßnahmen der Begabtenförderung gleichermaßen voran gebracht werden. Wenn hier von besonders Begabten die Rede ist, sind damit Schüler und Schülerinnen gemeint, die das Potenzial zu Hochleistung haben (vgl. *Friedl* u.a. 2009). Um besondere Begabung in hohe Leistungen zu überführen, bedarf es einer hierfür passenden Lernumgebung. Begabungsförderungsmaßnahmen sollen sie schaffen. Die Förderung besonders Begabter wird in Schulen vor allem durch zwei deutlich getrennte Grundkonzepte umgesetzt, so auch für die Mädchen. Das sind Enrichment und Akzeleration.

Überspringen und Früheinschulung bilden die Akzelerations-Säule der Begabtenförderung (vgl. *Heinbokel* 2010; *Vock/Preckel/Holling* 2007). Unter Akzeleration versteht man das beschleunigte Durchlaufen der Schule. Dabei ist das erhöhte Tempo beim Durchlaufen des regulären Curriculums eine Anpassung an das beschleunigte Lerntempo Hochbegabter (vgl. *Heller/Hany* 1996).

Unter Enrichment werden alle Maßnahmen der Begabtenförderung gefasst, die darauf abzielen, den regulären Schulunterricht durch zusätzliche inhaltliche Angebote und alternative Lernformen zu ergänzen (vgl. *Ullrich/Strunck* 2008). Das können Arbeitsgemeinschaften an der Schule sein, aber auch Mal-, Theater-Kurse oder naturwissenschaftliche Kurse außerhalb der Schule, die Teilnahme an Wettbewerben bis hin zu Ferienakademien.

In diesem Zusammenhang wird die Frage aufgeworfen, inwieweit Mädchen in Fördermaßnahmen für besondere Begabungen einbezogen sind und in welcher Weise sie von diesen profitieren.

2 Methode

2.1 Beschreibung der Stichprobe

Die hier präsentierten Ergebnisse stammen aus einer Begleitstudie des Enrichment-Programms, die über einen Zeitraum von fünf Jahren Daten über das schulübergreifende Enrichment-Programm Schleswig-Holsteins erhob. Es fanden Schüler-Befragungen statt. Für diesen Artikel werden Befunde aus der Online-Befragung von 2011/2012 (N = 691) referiert (vgl. *Wasmann-Frahm* 2012a, 2012b). In der folgenden Tabelle (Tab. 1) ist die Stichprobe nach Geschlecht getrennt aufgeführt.

Tab. 1: Zusammenstellung der Stichprobengröße

Schuljahr	Stichprobe Gesamtzahl	Jungen		Mädchen	
		Anzahl	in Prozent	Anzahl	in Prozent
2011/2012	691	370	53,5 %	321	46,5 %

Alle Teilnehmer dieser Stichprobe sind von ihrer Schule für das Programm auf Grund ihrer besonderen Lerngeschwindigkeit, Denkfähigkeit, Leistungsfähigkeit und Motivation nominiert worden. Da in dem untersuchten Enrichment-Programm viele Schulen vernetzt mitarbeiten, kommt eine für besonders Begabte große Stichprobe zusammen.

2.2 Testdurchführung und -auswertung

Mit den Teilnehmern des Enrichment-Programms wurde eine Online-Befragung über die Kurssituation, die Lerneffekte, die Lernfreude und Erfahrungen mit dem Enrichment-Kurs durchgeführt. In dem Fragebogentest wurden Aussagen zum Interesse, zur sozialen und motivationalen Einstellung der Teilnehmer an den Enrichment-Kursen über eine vierstufige Schätzskaala erhoben. Außerdem wurden Akzelerationsmaßnahmen, Beteiligung an Wettbewerben und ähnlichen Maßnahmen erfragt.

Die Testauswertung erfolgte überwiegend deskriptiv, es wurden aber auch korrelationsstatistische und regressionsanalytische Verfahren mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS durchgeführt.

3 Enrichment

3.1 Zulassung zum Enrichment-Programm

Mädchen sind an der hier beschriebenen Fördermaßnahme leicht unterrepräsentiert (Tab. 1). Schulen nominieren weniger Mädchen als Jungen. Hier zeigt sich einmal mehr, dass begabte Mädchen eher übersehen werden als begabte Jungen, weil sie unauffälliger durch die Schule laufen, also nicht stören, wenn ihnen der Unterricht langweilig ist oder auch nicht protestieren, wenn sie sich unterfordert fühlen. Zudem tendieren einige dazu ihre hohe Denkfähigkeit zu verbergen, um nicht aufzufallen (vgl. *Rohrmann/Rohrmann* 2010; *Rost/Hanses* 2000; *Stapf* 2008).

Es kommen aber auch weit weniger Mädchen in die Kurse als von ihren Lehrern hierfür vorgeschlagen wurden, was die Kluft der Partizipation an Begabungsförderung noch erhöht. Während immer noch mehr Jungen (55 %) nominiert werden als Mädchen (45 %), befinden sich unter denen, die im Schuljahr 2011/2012 keinen Kurs belegten 55 % Mädchen, und das, obwohl unter den Nominierten die Mädchen signifikant bessere Noten aufweisen als die Jungen. So wiesen 67 % der Mädchen einen Einser-Notendurchschnitt gegenüber 42,5 % bei den männlichen Teilnehmern auf.

Der Schritt von der Nominierung zur aktiven Nutzung der Angebote wird also nicht von allen Mädchen vollzogen. Offensichtlich hält ein fragiles Selbstkonzept Mädchen davon ab sich akademisch etwas zuzutrauen.

3.2 Besondere Begabung und Hochleistung

Für diese Studie wurde der aktuelle Notendurchschnitt der Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfragt. Er liegt bei den Mädchen bei 1,4 und bei den Jungen der Stichprobe bei 1,7. Mädchen weisen also einen deutlich besseren Notendurchschnitt und auch eine höhere Verteilung der Noten 1 bis 3 auf. Im Vergleich zu durchschnittlich Begabten handelt es sich für beide Gruppen um einen sehr guten Notendurchschnitt. Bei anderen Schülergruppen in Schleswig-Holstein liegt er eher bei 2,6 (eigene Untersuchungen).

Tab. 2: Letzter Notendurchschnitt der Stichprobe 2012; getrennt nach Geschlecht

Geschlecht	Mädchen		Jungen	
	Anzahl	in Prozent	Anzahl	in Prozent
1,...	210	67,5	150	42,5
2,...	90	29,0	178	50,4
3,...	11	3,5	25	7,1
	N _{gesamt} = 311		N _{gesamt} = 353	

Man kann dieses Ergebnis dahingehend interpretieren, dass Mädchen noch viel bessere schulische Leistungen zeigen müssen, um als besonders begabt erkannt und für ein Enrichment-Programm vorgeschlagen zu werden. Diese Befunde bestätigen die Hinweise darauf, dass eine besondere Begabung von Mädchen leicht übersehen wird (vgl. *Neubauer/Stern* 2009; *Preckel* 2008; *Stapf* 2008). Lehrer und Lehrerinnen sollten Mädchen noch mehr motivieren, Förderangebote auch tatsächlich wahrzunehmen, wenn sie diese als begabt erkannt haben. Der im Vergleich zu den nominierten Jungen deutlich bessere Notendurchschnitt der Mädchen lässt vermuten, dass die in dem Enrichment-Programm beteiligten Mädchen zu schulischen ‚Hochleistern‘ gehören.

3.3 Genderunterschiede bei der Kurswahl

Für das landesweite Enrichment-Programm in Schleswig-Holstein können Nominierte jedes Jahr aufs Neue aus einem großen Kursangebot ein Thema ihres Interesses wählen. Bei diesem System von Angebot und Nachfrage folgen Mädchen und Jungen stark ihren Geschlechterrollen, denn weit mehr Jungen wählen naturwissenschaftliche Kurse als Mädchen, während letztere in den sprachlichen und künstlerischen Kursen die Mehrheit bilden.

Abb. 1: Kurswahl nach Profilen geordnet; Teilnehmer 2012; getrennt nach Jungen (N = 370) und Mädchen (N = 321)

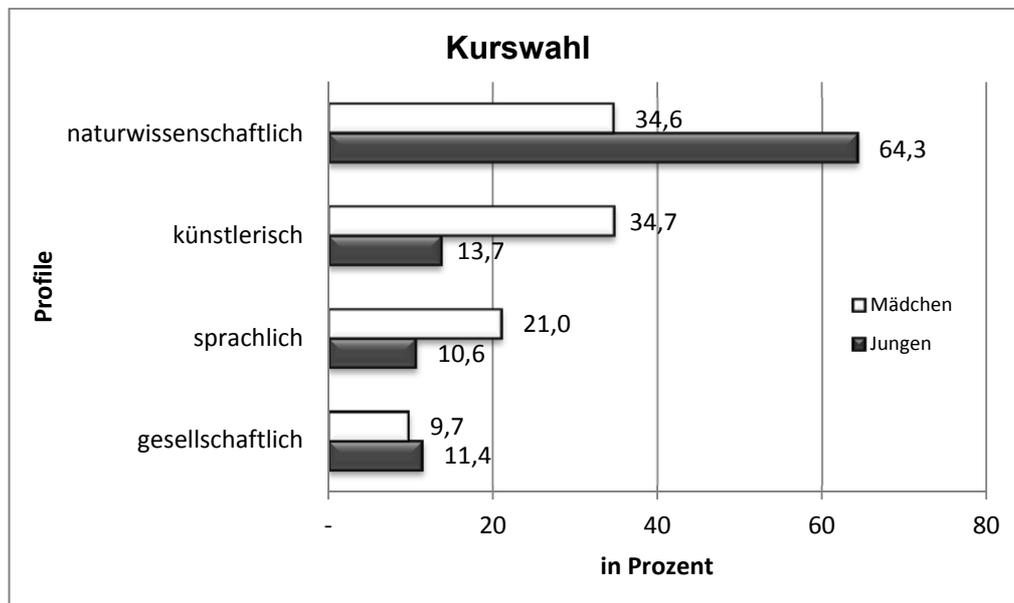


Abbildung 1 lässt die stark geschlechtsspezifische Interessensausprägung erkennen. 30 Prozent mehr Jungen als Mädchen wählen naturwissenschaftliche Kurse. Dafür sind die Mädchen überproportional in künstlerischen und sprachlichen Kursen vertreten. Diese Befunde bestätigen frühere Studien, nach denen sich bei einer Wahlmöglichkeit auch besonders begabte Mädchen nach klassischen Mustern entscheiden, also sich signifikant seltener für naturwissenschaftliche Kurse anmelden als Jungen (vgl. etwa *Faulstich-Wieland* 2004). Aus der pädagogischen Forschung ist bekannt, dass Mädchen sich etwas mehr für Lesen, Literatur und Sprache, Kunst, Musik, Biologie sowie soziale Tätigkeiten und Jungen sich stärker für Mathematik, Technik, Naturwissenschaften, Politik und Wirtschaft interessieren (vgl. *Alvarez* 2007, S. 80). Sie agieren stark Personen-orientiert, Jungen hingegen eher Objekt-orientiert. Es kann auf Grund der Datenlage nicht weiter geklärt werden, ob diese Mädchen sich sprachliche und künstlerische Themen auf Grund von Rollenübernahmen eher zutrauen oder einem tatsächlichen Interesse oder ihren in diesem Bereich stärker ausgeprägten Fähigkeiten folgen. Einige Hochbegabtenforscher betonen in diesem Zusammenhang, dass begabte Mädchen bei Testungen im sprachlichen Bereich regelmäßig einen Vorsprung vor Jungen zeigen (vgl. *Stamm* 2007; *Stapf* 2008). Zumindest wird deutlich, dass ein facettenreiches Angebot Mädchen wie Jungen ermöglicht, eigene, individuelle Wege der Förderung einzuschlagen.

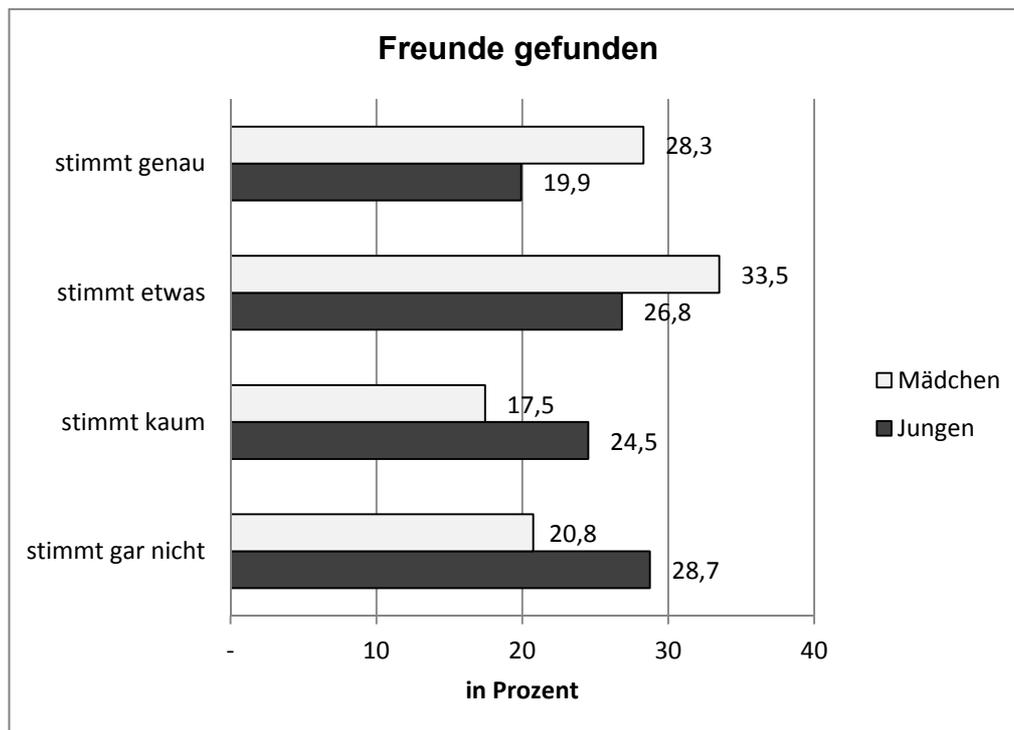
3.4 Soziale Eingebundenheit

Das Enrichment-Programm verfolgt auch das Ziel, besonders Begabte zusammenzuführen, damit sie sich mit Ebenbürtigen auseinandersetzen können. Sie sollen auf diese Weise gleichwertige Gesprächspartner kennen lernen (vgl. *Bartels/Mischke* 2002; *Frese*

2011). Langfristig sollen Begabte ein positives akademisches Selbstkonzept aufbauen, welches das weitere Lernen wesentlich beeinflusst.

Wie Abbildung 2 erkennen lässt, stimmen die an dem Programm teilnehmenden Mädchen in viel höherem Maße der Aussage zu, sie hätten Freundschaften in dem Kurs gefunden als Jungen.

Abb. 2: Item: *Ich habe in dem Kurs Freunde oder Freundinnen gefunden*; getrennt nach Jungen (N = 370) und Mädchen (N = 321)



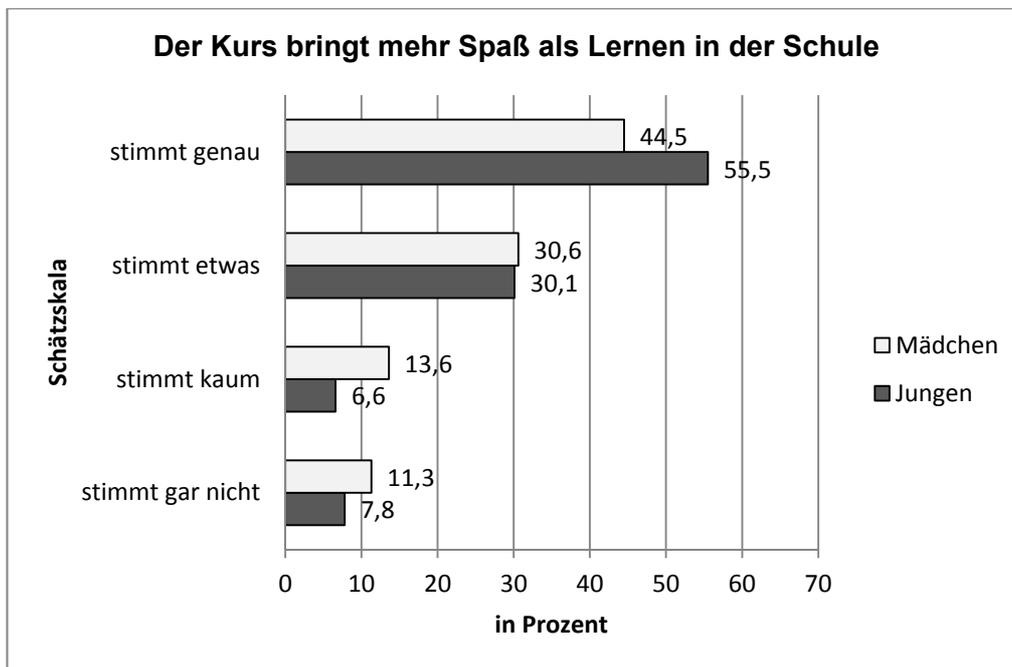
Von dem Ziel des Enrichment-Programms besonders Begabte zusammenzuführen profitieren insbesondere Mädchen. Das Knüpfen neuer Freundschaften hat für Mädchen eine signifikant größere Bedeutung als für Jungen. Diese Tendenz stimmt mit Ergebnissen anderer Studien überein, wonach sich Mädchen am sozialen Leben interessierter zeigen als Jungen (vgl. *Elster* 2007a, 2007b; *Faulstich-Wieland* 2004; *Freund-Braier* 2001). Wie auch durchschnittlich Begabte pflegen besonders begabte Mädchen Freundschaften mehr als Jungen (vgl. *Schilling* 2000).

Die Wichtigkeit des sozialen Zusammentreffens für Mädchen äußert sich auch darin, dass dieser Faktor bei ihnen einen großen Einfluss auf die selbst beurteilte Lernfreude in den Enrichment-Kursen hat (vgl. *Wasmann-Frahm* 2012b). Bei Jungen hingegen stellt die Stofffülle die ausschlaggebende Vorhersagekraft für Lernfreude dar.

3.5 Lernfreude

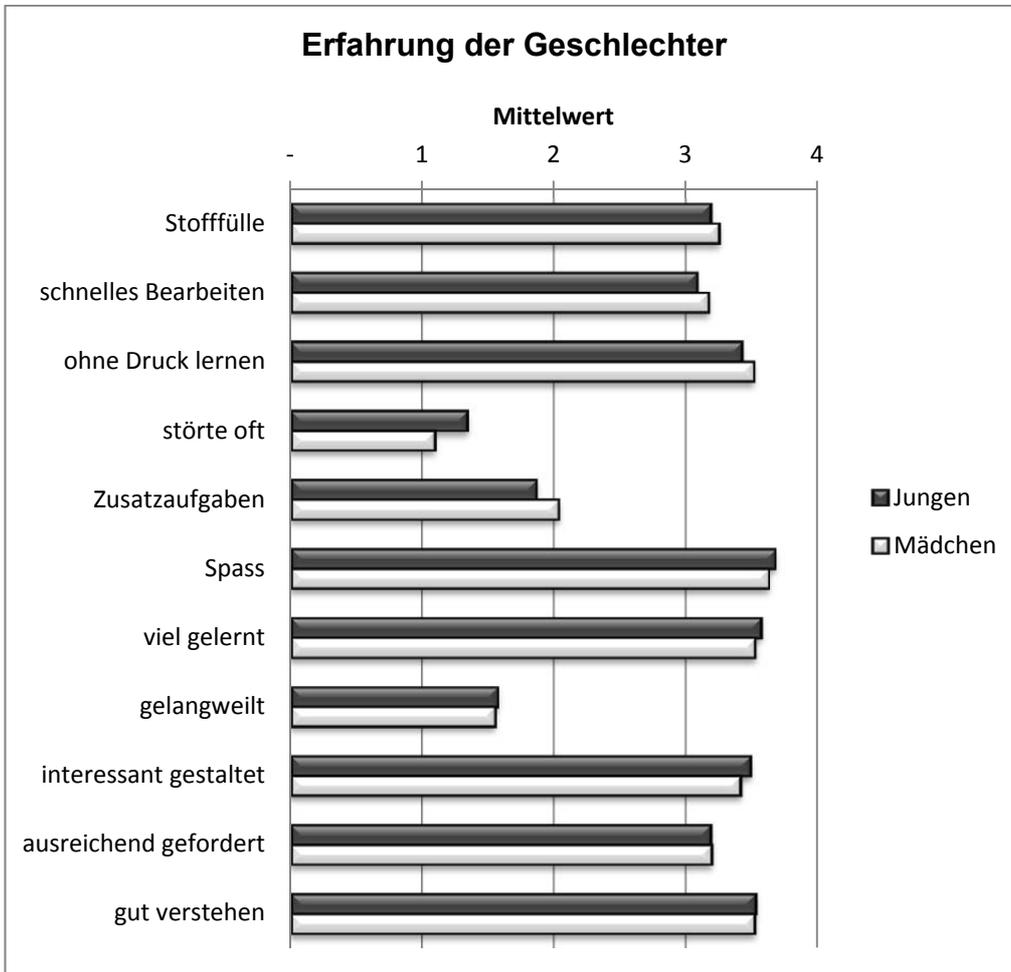
Ein anderer geschlechtsspezifischer Effekt zeigt sich in der wahrgenommenen Lernfreude in den Enrichment-Kursen. Prozentual mehr Jungen (85,6 %) als Mädchen (75,1 %) berichten, dass der Kurs mehr Spaß bringe als Schulunterricht.

Abb. 3: Item: Der Kurs hat mir mehr Spaß gemacht als in der Schule; getrennt nach Geschlecht



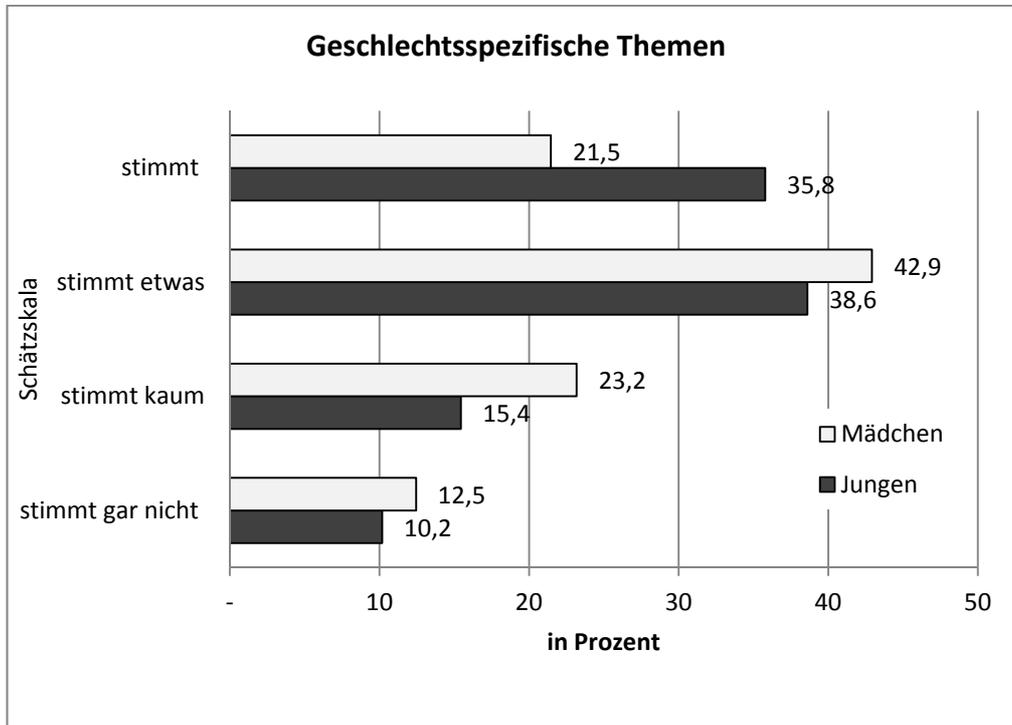
Aus den geschlechtsspezifischen Einschätzungen lässt sich ableiten, dass die Enrichment-Kurse besonders begabte Jungen, die in der Schule ausgeprägter als Mädchen Verhaltensmerkmale wie Langeweile oder Lustlosigkeit zeigen, zu mehr Lernfreude zurückführen, eine Idee, die in der Gründungsphase der Enrichment-Kurse in SH eine zentrale Rolle gespielt hat (vgl. Bartels/Mischke 2002). Auch in Bezug auf Reduktion von Langeweile und Lerneffekte weisen die Selbsteinschätzungen der Jungen höhere Ausprägungen auf. Die Enrichment-Kurse hatten insgesamt für die Jungen eine größere Bedeutung in Bezug auf das Aufrechterhalten der Lernfreude als für die Mädchen. Bei vielen anderen Einschätzungen reagierten Jungen und Mädchen kaum verschieden, wie aus der Abbildung 4 hervorgeht.

Abb. 4: 11 Aussagen; Mittelwerte einer vierstufigen Schätzskala; Jungen: N = 260; Mädchen: N = 212; Teilnehmer von 2012



Mit dem Thema des gewählten Kurses waren weibliche und männliche Teilnehmer gleichermaßen zufrieden. Ihre Einschätzung unterscheidet sich aber in Bezug auf geschlechtsspezifische Themen (siehe Abb.5).

Abb. 5: Item: Mir gefielen Themen, die mich als Junge/Mädchen ansprechen; getrennt nach Geschlechtern



Mädchen stimmten deutlich seltener dem Item zu, dass *die angebotenen Themen sie besonders als Mädchen ansprechen*. Offensichtlich ist das Angebot der Kurse noch nicht so breit gefächert, dass jeder geschlechtsunabhängig ein Thema seines Interesses findet. Möglicherweise fänden mehr Mädchen ein sie interessierendes Thema, wenn ein größeres Fremdsprachenspektrum vertreten wäre. Andererseits fehlen naturwissenschaftliche Angebote, die auf Mädchen ausgerichtet sind.

3.6 Mehrfachförderung

Neben der Teilnahme am Enrichment-Programm Schleswig-Holsteins gibt es Schüler-Wettbewerbe, die hauptsächlich engagierte, motivierte und begabte Schüler und Schülerinnen ansprechen wollen. Weiterhin existieren Junior- und Schülerakademien, für die Schüler nur nach sorgfältiger Auswahl (Gutachten, Bewerbung) nominiert werden, deren Auswahlverfahren als besonders streng befunden wurde (vgl. Hany 2002; Heller/Hany 1996). In Tabelle 3 sind die berücksichtigten Maßnahmen noch einmal im Überblick dargestellt:

Tab. 3: Begabtenfördermaßnahmen im Überblick

Art der Begabtenförderung	Fördermaßnahme
Enrichment	Enrichment-Kurse Schüler-Wettbewerbe Schüler- und Juniorakademie Schul-AGs
Akzeleration	Früheinschulung Überspringen einer Klasse

Im Folgenden wird dargestellt, auf welche Weise Jungen wie Mädchen in den Genuss der sechs verschiedenen Fördermaßnahmen kommen.

Tab. 4: Fördermaßnahmen der Teilnehmer 2012, N = 691; aufgeschlüsselt nach Geschlecht; Mehrfachnennungen möglich

	Mädchen	Jungen
Stichprobenzahl N	321	370
Zahl belegter Kurse	1,96	1,85
Akzeleriert	21,2 %	20,5 %
Wettbewerbe	52,0 %	48,0 %
Schul-AG	65,0 %	58,5 %
Ferienakademie	4,0 %	3,5 %

Die Mädchen waren an allen Fördermaßnahmen außer dem Enrichment-Programm etwas stärker beteiligt als die Jungen. Sie nahmen häufiger an Wettbewerben, an Ferienakademien und deutlich häufiger an schulischen Arbeitsgemeinschaften teil als die Jungen der Stichprobe. Man erkennt, dass leistungsstarke Mädchen ein noch höheres Pensum an zusätzlichen Fördermaßnahmen absolvieren als die Jungen.

Unter den besonders Begabten dieser Stichprobe liegt der Anteil Früheingeschulter und Überspringer weit über dem Durchschnitt ‚normaler‘ Schüler. In dieser Stichprobe wurden mehr Mädchen früh eingeschult als Jungen. Bei dem Überspringen einer Klasse ist es umgekehrt (Tab. 5).

Tab. 5: Akzelerationsmaßnahmen der Enrichment-Teilnehmer von 2012; getrennt nach Geschlecht; Mädchen: N = 321; Jungen: N = 370

	Akzeleration			
	Mädchen (N = 321)		Jungen (N = 370)	
Früheingeschult	49	15,3 %	45	12,2 %
Übersprungen	25	7,8 %	33	8,9 %

Der höhere Anteil der Mädchen an der vorzeitigen Einschulung verläuft erwartungsgemäß. Dies wurde auch von anderen Autoren der Hochbegabtenforschung berichtet (vgl. *Stumpf/Schneider* 2008). *Stapf* (2008) sowie *Stamm* (2007) führen diese Tendenz auf einen Entwicklungsvorsprung der Mädchen im Einschulungsalter zurück. Während bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts kaum von Akzeleration die Rede war (vgl. *Heinbokel* 2010) und auch noch vor wenigen Jahren die Akzelerationsrate von Schülern

allgemeinbildender Schulen in der Bundesrepublik äußerst gering war, bedeuten 15% Früheingeschulte dieser selektierten Stichprobe einen rasanten Anstieg gegenüber früher. Auch der Anteil der Überspringer ist sehr hoch. Was das Überspringen einer Klasse anbelangt, haben die Mädchen aufgeholt.

4 Schlussbetrachtung

Dieser Beitrag ist der Frage nachgegangen, inwieweit Mädchen in Begabtenfördermaßnahmen einbezogen sind und wie sie von ihnen profitieren. Es zeigte sich, dass Mädchen in den hier beschriebenen Enrichment-Kursen unterrepräsentiert sind, denn Lehrer und Lehrerinnen erkennen immer noch nicht genauso häufig die Begabungen von Mädchen wie die von Jungen. Daher sollten Fortbildungen für Lehrer und Lehrerinnen angeboten werden, in denen das Erkennen von Begabung geschult wird. Nur so kann auch in der Begabungsförderung Chancengleichheit geschaffen werden. Dabei sollten Lehrer und Lehrerinnen insbesondere lernen, auch bei stillen, zurückhaltenden Mädchen eine besondere Begabung in Betracht zu ziehen.

Wenn ein Mädchen einmal in die Förderung aufgenommen ist, dann wird es ausgesprochen vielfältig gefördert. Begabte Mädchen werden hinsichtlich beider Begabungsfördersäulen Akzeleration und Enrichment sogar besser ‚bedient‘ als Jungen. Das lässt sich unter anderem an dem hohen weiblichen Anteil an Schüler-Wettbewerben, an der Teilnahme an Ferienakademien und Schul-AGs festmachen. Jungen hingegen ziehen mehr Nutzen aus dem beschriebenen Enrichment-Programm (Lernfreude, weniger Langeweile, jungenspezifische Themen).

Leider nutzen Mädchen nicht das ganze ihnen zur Verfügung stehende Themenspektrum des Enrichment-Angebots. Um Begabungsförderung der Mädchen nicht von den Naturwissenschaften auszuschließen, sollten Kurse spezifisch für Mädchen angeboten werden mit kommunikativen Unterrichtsformen sowie auf Mensch und Alltag bezogene Themen (vgl. *Kaiser* 2008).

Es zeichnet sich ab, dass Mädchen auch in der Begabungsförderung wie in der Schule dabei sind, die Jungen zu überholen. Auch wenn sie noch nicht mit gleichem prozentualen Anteil in der hier evaluierten Enrichment-Maßnahme auftauchen, so nutzen sie doch die vorhandenen Begabungsmaßnahmen intensiver als Jungen und profitieren dahingehend, dass sie ihre Leistungsexzellenz auf vielfältige Weise weiter ausbilden.

Literatur

- Alvarez, C.* (2007): Hochbegabung. Tipps für den Umgang mit fast normalen Kindern (2. Auflage). – München.
- Bartels, M./Mischke, R.* (2002): Das Kreis-Pinneberger Projekt zur Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher. *Labyrinth*, 72, S. 20-24.
- Elster, D.* (2007a): Interessante und weniger interessante Kontexte für das Lernen von Naturwissenschaften. *MNU*, 60, S. 243-249.
- Elster, D.* (2007b): Student Interests – the German and Austrian ROSE survey. *Journal of Research of Biological Education*, 42, 1, pp. 5-11.
- Faulstich-Wieland, H.* (2004): Mädchen und Naturwissenschaften in der Schule. – Hamburg (Universität Hamburg).

- Frese, J.* (2011): Das Enrichment-Programm Schleswig-Holstein. Online verfügbar unter: <http://www.enrichment.lernnetz.de>, Stand: 18.07.2011.
- Freund-Braier, I.* (2001): Persönlichkeitsmerkmale. In: *Rost, D. H.* (Hrsg.): Hochleistende und hochleistende Jugendliche. – Münster u.a., S. 161-211.
- Friedl, S./Hany, E./Holzinger, A./Müller-Oppliger, V./Perleth, C./Preckel, F./Rosner, W./Schäffer, G./Stadelmann, W./Weigand, G./Weilguny, W.* (2009): Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. In: I. P. o. E. f. G. Education (Hrsg.). Online verfügbar unter: http://www.begabtenzentrum.at/wcms/picture/upload/File/iPEGE/01_iPEGE_heft1_juni09.pdf, Stand: 03.01.2012.
- Hany, E.* (2002): Begutachtung der Fördermaßnahmen der Hochbegabten-Stiftung der Kreissparkasse Köln. – Erfurt.
- Heinbokel, A.* (2010): Überspringen von Klassen – eine Form der individuellen Förderung, Vergleich der Bundesländer. *Labyrinth*, 105, 18-20, S. 29.
- Heller, K. A./Hany, E. A.* (1996): Psychologische Modelle der Hochbegabtenförderung. In: *Weinert, F. E.* (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion. Enzyklopädie der Psychologie: Pädagogische Psychologie (Vol. 2). – Göttingen, S. 477-513.
- Kaiser, A.* (2008): Konzepte und Ansätze für mädchengerechten naturwissenschaftlichen Sachunterricht. In: *Hempel, M.* (Hrsg.): Fachdidaktik und Geschlecht. – Vechta, S. 69-98.
- Neubauer, A./Stern, E.* (2009): Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss. – München.
- Preckel, F.* (2008): Beratung bei (vermuteter) Hochbegabung: Was sind die Anlässe und wie hängen sie mit Geschlecht, Ausbildungsstufe und Hochbegabung zusammen? *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 55, S. 16-26.
- Rohrmann, S./Rohrmann, T.* (2010): Hochbegabte Kinder und Jugendliche. – München.
- Rost, D. H./Hanes, P.* (2000): Selbstkonzept. In: *Rost, D. H.* (Hrsg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. – Münster u.a., S. 211-279.
- Schilling, S.* (2000): Peer-Beziehungen. In: *Rost, D. H.* (Hrsg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. – Münster u.a., S. 367-421.
- Stamm, M.* (2007): Begabung, Leistung und Geschlecht: neue Dimensionen im Lichte eines alten Erziehungswissenschaftlichen Diskurses. *Review of Education*, 53, pp. 417-437.
- Stapf, A.* (2008): Hochbegabte Kinder (4. Auflage). – München.
- Stumpf, E./Schneider, W.* (2008): Schulleistungen in homogenen Begabtenklassen und gymnasialen Regelklassen der Sekundarstufe 1. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 3, 1, S. 67-81.
- Ullrich, H./Strunck, S.* (2008): Begabtenförderung und Elitenbildung an Gymnasien: Einführung in den Themenbereich. In Ullrich, H. S. (Hrsg.): Begabtenförderung an Gymnasien. – Wiesbaden, S. 9-37.
- Vock, M./Preckel, F./Holling, H.* (2007): Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. – Göttingen.
- Wasmann-Frahm, A.* (2012a): Begabtenförderung durch Enrichment-Angebote in Schleswig-Holstein. *news & science*, 31, 2, S. 38-42.
- Wasmann-Frahm, A.* (2012b): Evaluation des Enrichment-Programms für besonders begabte Schülerinnen und Schüler in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2010/2011. Online verfügbar unter: http://enrichment.lernnetz.de/content/auswertung_enrichment_2012.pdf, Stand: 07.01.2013.